Bekanntmachung.

Behufs Regulirung wird die Hallgasse vom 31. August c. ab bis zur Fertigstellung der betreffenden Arbeiten für den Fahr-, Reit- und Fußgänger-Verkehr **gesperrt.**

Halle, am 29. August 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Aus der Stadt und Umgebung.

Standesamt Halle a. S., Meldung vom 25. August.

Aufgeboten: Der Handarbeiter Christian Wilhelm Rudolf Peter, Saalberg 4 und Marie Friederike Dorothea Domann, Langestr. 17. — Der Tischler Friedrich Ferdinand Gebes und Marie Emilie Drescher, Merseburg. — Der Pastor Georg Karl Max Remner, Heinrichsfelde und Hedwig Friederike Juliane Charlotte Pistorius, Halle.

Eheschließungen: Der Handarb. Andreas Christian Wilhelm Kloppe, Pulverweiden 1 und Johanne Wilhelmine Schultze, Giebichenstein. — Der Arbeiter Albert Ernst Sprott und Therese Juliane Burkhardt, Schützengasse 16. — Der Pastor Johann Hedden Pauls, Mitte-Großesehn und Martha Maria Rottmann, Sophienstraße 11. — Der selbstständ. Schneider Otto Hermann Lüders, Bergg. 4 und Marie Elisabeth Hauer, kl. Wallstraße 2. — Der Großherzogl. Hofopernsänger Leonhard Johannes von Szpingier, Weimar und Jenny Helene Marie Götter, Halle. — Der Kellner August Wilhelm Berendt, gr. Ulrichstr. 52 und Emilie Amalie Olga Renner, Sophienstr. 32.

Geboren: Dem Schneider Wilhelm Voigtländer, Zenkergasse 12 eine T. Frieda Anna Martha. — Dem Kastellan Friedrich Ehrenberg, Königsplatz 1 ein S. Wilhelm Gustav. — Dem Mutualienhändler Hermann Wittig, Schillershof 13 eine T. Friederike Luise. — Dem Schloßer Paul Albrecht, Fleischerg. 40 eine T. Bertha Frieda. — Dem Schneider Gustav Schneider, Weingärten 14 ein S. Gustav Albert. — Dem Kofferträger Friedrich Enterlein, Martinsg. 16 ein S. Friedrich Franz Paul. — Dem Maurer Hermann Wernecke, Spitze 9 eine T. Minna Martha Frieda. — Dem Arbeiter Eduard Spengler Trödel 14 eine T. Bertha Auguste Marie. — Dem Kanzleigehülfen Paul Pohley, Friesenstr. 5 ein S. Reinhold Paul Ernst. — Dem Handarb. Hermann Schmidt, gr. Rittergasse 2 eine T. Marie. — Dem Schmied August Oertel, Kellnergasse 7a eine T. Anna Emma und ein S. Bruno Kurt. — Dem Schloßer Friedrich Oelschläger, Mittelstraße 4 eine T. Helene Frieda. — Dem Schriftsetzer Friedrich Schöne, Wörmlitzerstr. 50 ein S. Richard Johannes. — Dem Bremser Friedrich Schen, Lessingstr. 14 eine T. Bertha Elfrieda Laura. — Zwei unehel. S. — Eine unehel. T.

Gestorben: Die Wittwe Friederike Christiane Lincke geb. Lincke 78 J. 1 M. 28 T. alter Markt 31. — Der Rentner Ernst Louis Helm 67 J. 9 M. 3 T. Magdeburgerstraße 22. — Der Agent F. Jakob Oxßner, 63 J. 5 M. 12 T. Hospitalplatz 8. — Des Bureau-Vorsteher Karl Schulze Ehefrau Friederike Emilie geb. Schmidt 38 J. 11 M. 18 T. Wörmlitzerstraße 6. — Der Kaufmann Johann Julius August Weddy 59 J. 5 M. 20 T. Leipzigerstr. 85.

Im Laufe der vergangenen Woche verstarben an:

Halsbräune 1, Morbus Brightii 1, Blutsturz 1, Magen- und Darmkatarrh 4, Typhus 1, Lungenlähmung 3, Diphteritis 2, Brechdurchfall 2, Schwindsucht 4, Krämpfe 2, Ertrunken 2, Enteritis 1, Zuckerharnruhr 1, Diarrhoe 1, Pneumo-Typhus 1 Darmschwindsucht 1, Altersschwäche 1, Herzlähmung 2, chron. Herzleiden 1, Blasenkrebs 1.

Im Ganzen 33.

Darunter befinden sich 4 in hiesigen Krankenhäusern verstorbene Ortsfremde.

* [Ihre Durchlaucht, die Prinzessin Arbeck] ist zum Besuch des hier weilenden Fürsten Ysenburg hier eingetroffen und hat in „Stadt Hamburg" Wohnung genommen.

* [Der deutsche Generalkonsul,] Baron von Lutteroth aus Triest, traf am Sonnabend Abend nebst Bedienung hier ein und nahm im Hotel „Stadt Hamburg" Quartier.

* [Amtsantritt.] Der neugewählte Hülfsprediger an der Glaucha'schen Kirche, Herr Robert Müller, hat sein Amt angetreten. Seine Ordination wird in Kürze erfolgen.

* [Die Leopoldinisch-Karolinische deutsche Akademie] der Naturforscher, mit dem Sitze in unserer Stadt, hat jetzt für das Jahr 1887 Mark 720 an sechs bedürftige Wittwen, deren Ehemänner sich um die Naturforschung verdient gemacht haben, als Unterstützung vertheilt.

* [Die Confirmation] der Zöglinge der Francke'schen Stiftungen findet am 18. September cr. durch Herrn Pastor Palmié statt.

* [Bewerbung.] Um die erledigte Stelle eines Rendanten an der Hauptkasse der Francke'schen Stiftungen haben sich, wie wir erfahren, nicht weniger als 30 Personen beworben. Die Stelle dürfte vor dem 1. Dezember cr. nicht besetzt werden.

* [Versetzung.] Dr. phil. Roediger, ein geborener Hallenser, bisher Oberbibliothekar an der Universität Königsberg, ist in gleicher Eigenschaft nach Marburg versetzt.

* [Sedanfeier.] In solenner Weise beging gestern der hiesige Kriegerverein die Vorfeier des Sedanfestes. Als der veranstaltete Festzug auf dem Marktplatze angelangt war, wurde am Siegesdenkmal ein größerer Widmungskranz niedergelegt. Von hier aus bewegte sich der Zug nach Freibergs Garten. Die Konzertpausen wurden durch verschiedene von lebhaftem Applaus begleitete patriotische Ansprachen ausgefüllt. Für die Kinder der Mitglieder waren verschiedene Spiele am Nachmittag arrangirt; am Abend nach einem Zapfenstreich fand ein Laternenzug durch den Garten, Feuerwerk und später ein Ball statt.

* [Ausflug.] Der hiesige Architectenverein unternimmt am 3. September einen Ausflug nach den Greppiner Werken.

* [Sommerfest]. Am vergangenen Sonnabend Nachmittag hielt der Lehrerverein Halle in den Gartenräumen des Etablissements „Hofjäger" sein Sommerfest, verbunden mit einem Kinderfeste ab. Das Fest war vom herrlichsten Wetter begünstigt und konnte die Kindes- und Jugendlust bei frohen Spielen und den Wettbewerbungen um mannigfaltige Preise zur vollsten Entfaltung gelangen. Die Kapelle des Herrn Musikdirectors Halle konzertirte, ein aus Damen und Herren bestehender gemischter Chor erfreute die Festtheilnehmer durch den Vortrag mehrerer Lieder und als die dunkeln Schatten der herniedersinkenden Nacht sich über die Erde breiteten, hielt die Kinderschaar, welche sich den Tag über satt gespielt hatte, noch einen frohen Umzug mit bunten Laternen durch den Garten. Das Kinderfest war zu Ende und Terpschore trat für die Erwachsenen in ihre Rechte ein.

* [Brunnenfeste.] Die am Sonnabend in Bad Neuragoczy und gestern im Bad Lauchstedt abgehaltenen Brunnenfeste sind, wie uns von Besuchern derselben mitgetheilt wird, nach jeder Richtung hin befriedigend verlaufen, wozu das schöne Wetter viel beigetragen hat. Der Zuzug nach Lauchstedt namentlich von Halle und Merseburg aus, ist ein ganz bedeutender gewesen und so dürften denn die Herren Wirthe mit dem gemachten Geschäft wohl zufrieden sein.

* [Stiftungsfest]. Der Männer-Turnverein zu Hettstedt feierte gestern sein elftes Stiftungsfest. Nach dem Zapfenstreich am Sonnabend Abend und der Reveille gestern Morgen, folgte am Vormittag der Empfang der fremden Turngenossen. Am Nachmittag fand ein Umzug durch die Stadt nach dem Festplatze statt, woselbst bei Concertmusik ein Schauturnen abgehalten wurde, dem die Ortseinwohnerschaft mit Interesse beiwohnte. Ein Ball am Abend beschloß das Fest.

* [Sommerfeste — Stiftungsfest.] Die Beamten und Arbeiter der Dampfkesselfabrik Seiffert u. Melzer feierten am Sonnabend Nachmittag im Rosenthal ihr Sommerfest. — Der Verein „ehemaliger Artillerie beging gestern das seine als Vorfeier des Sedanfestes unter äußerst zahlreicher Betheiligung in der Saalschloßbrauerei. Abends wurde ein Brillantfeuerwerk abgebrannt. — Der „Kriegerversicherungsverein" feierte gestern im „Neuen Theater" sein 12. Stiftungsfest durch Concert, Vorträge und Ball.

* [Im Gärtner-Verein] am vergangenen Sonnabend fragte Herr F. Rosch nach einem Mittel zur Vertilgung des Pilzes an Dracaena Rotheana, der die Pflanzen vollständig ruinire. Von einigen Herren wurde ihm erwiedert, daß die Pflanzen oft zu warm gehalten würden und dadurch solchen Fatalitäten ausgesetzt seien; er möge die befallenen Pflanzen mit Schwefel oder Holzasche bestreuen, auch ein Abwaschen mit Salzwasser sei in solchen Fällen zu empfehlen. Herr C. Rosch stellte die Frage: Was ist die Ursache des Faulens der Blätter bei Blattbegonien. Nach längerer Debatte einigte man sich dahin, daß die

Des Kaisers Heimstätten.

(Fortsetzung.)

Dieses stete Wirken und Arbeiten prägt sich auch überall in den Wohnstätten des Monarchen aus, besonders in dem Wohn- und Arbeitszimmer des Berliner Palais. Wir gelangen zu demselben, indem wir das Zimmer der Adjutanten durchschreiten, dann das Empfangsgemach, in welchem der Kaiser die Deputationen begrüßt und in welchem auch die Fahnen der Berliner Garnison aufbewahrt sind, passiren und schließlich noch das mit Gemälden und historischen Erinnerungen reich ausgestattete Ministerzimmer durchwandern. Dann erst treten wir in das kaiserliche Arbeitskabinet ein. Man sieht es sofort dem nicht zu großen, länglichen Raum, von dem ein Fenster nach den „Linden" und das andere nach dem Opernhausplatze geht, an, daß in ihm viel, sehr viel gearbeitet wird. An jedem Fenster steht ein großer Schreibtisch, der am „historischen Fenster", welches dem Denkmal des alten Fritz gegenüberliegt, wird jedoch bevorzugt; hier, auf einem mit braunem Leder überzogenen Reitsessel ohne Lehne sitzend, nimmt der Kaiser die militärischen Vorträge entgegen und macht seine Notizen dabei mit einem starken Korkhalter oder einem Riesenbleistift. Die Ränder des Schreibtisches sind fast nur mit Erinnerungen bedeckt; da erblicken wir zunächst ein liebliches Miniaturbild der Königin Luise, dann die Photographien der ganzen kaiserlichen Familie, eine Anzahl aus Kanonenmaterial und Sprenggeschossen hergestellte Briefbeschwerer, zahlreiche zierliche Nippessachen, von seinen Kindern und Enkelkindern geschenkt, die liebliche Photographie seiner Urenkel, der Söhne des Prinzen Wilhelm, ferner militärische Bücher, wie ihr Aussehen verrät, sehr häufig benutzt, daneben die verschiedensten Schriften, darunter mehrere auf Berlin bezügliche Werke, denn mit regstem Interesse verfolgt der Kaiser die Entwicklung seiner Hauptstadt und macht oft auf dem Bebauungsplane derselben eigenhändige Veränderungen. Auf dem Fensterbrette am Schreibtische liegen die vom Monarchen gelesenen Zeitungen sowie die täglich für ihn im literarischen Bureau des Staatsministeriums zusammengestellten Ausschnitte aus fast sämmtlichen Berliner Blättern; jeder Ausschnitt ist mit dem Namen und der Nummer der betreffenden Zeitung sowie dem Datum versehen. Links neben dem Arbeitstisch befindet sich ein Manuskriptenständer, in welchem wir neben vielen militärischen Denkschriften auch einige des hohen Herrn finden; ein Heft trägt eine bereits recht vergilbte Aufschrift, sie lautet: „Ausarbeitungen in der Fortifikation von Wilhelm, den 17. Januar 1812", — der Kaiser hat dies als fünfzehnjähriger Prinz geschrieben. — Die Möbel in dem Gemach sind mit dunkelrother Seide überzogen, von Bequemlichkeit ist nicht viel zu merken, denn der Kaiser benutzt nur selten den neben dem Schreibtische befindlichen Lehnsessel. Die Wände des Kabinets sind mit vielen guten Oelgemälden und Büsten geschmückt; unter den ersteren finden wir ein jugendschönes Portrait der Kaiserin, sowie Pesne's Knabenbild Friedrichs II. mit der Trommel, unter den letzteren diejenigen des alten Fritz und der Königin Luise. An dieses Gemach stößt das Bibliothekzimmer, welches gleichfalls tausenderlei Erinnerungen enthält; unter den Bildern sind wiederum mehrere der unvergeßlichen Mutter des Kaisers, und an besonders bevorzugter Stelle sehen wir die Büsten Bismarck's, Roon's und des Grafen Werder. Viele sinnige Geschenke, auch viele kostbar gestickte Kissen und Schleifen erinnern an freudige Stunden, und mit großer Pietät achtet der Herrscher darauf, daß all' die durch ihre Geber werthvollen Gaben und niedlichen Nippessachen an ihren Plätzen bleiben, dort, wo er sie hingestellt. Man erzählt sich, daß der Kaiser jedes Mal, ehe er seine Sommerreise antritt, der Dienerschaft ganz spezielle Vorsicht anbefiehlt und daß er einst zu den Arbeitern, welche einige Renovirungen vornehmen wollten, geäußert hat: „Kinder, thut mir den einzigen Gefallen und ruinirt mir meine Sachen nicht! — Besonders theuer ist ihm aber all' und jedes, welches in irgend einem Zusammenhange zu der Königin Luise steht; neben seinem Trauring trägt der Kaiser nur noch einen schmucklosen, aus den Haaren seiner geliebten Mutter geflochtenen schmalen Ring, der ihm jedoch, ebenso wie der andere Reif, allmälig zu weit geworden war. Vor dem Schlafengehen zog er daher stets die Ringe ab und steckte sie in die Rocktasche, um sie am anderen Tage sofort wieder anzulegen. Eines Morgens waren zum größten Schrecken des Monarchen die beiden Ringe verschwunden; das ganze Palais wurde durchsucht, bis sie endlich ein Kammerdiener in einer Ecke des Schlafgemaches fand. Der Kaiser strahlte vor Glück und Freude, ließ aber, damit sich der Vorfall nicht wiederholte, die beiden Ringe sogleich bei einem Hofjuwelier verengern und legt sie nun auch nicht mehr während der Nacht ab.

Trotz des hohen Alters ist die Lebensweise des Monarchen eine streng geregelte. Zwischen acht und neun Uhr morgens erhebt er sich und läßt sich sofort vollständig ankleiden; einen Schlafrock hat es nie in der kaiserlichen Garderobe gegeben. Während er den Kaffee mit den stets dazu gereichten „Karlsbader Oblaten" genießt, erscheinen die beiden Leibärzte von Lauer und Leuthold, die sich jedoch, wenn das Befinden des Monarchen ein zufriedenstellendes ist, sofort wieder verabschieden. Darauf nimmt der Kaiser an seinem Arbeitstische Platz und der ergraute Kammerdiener Engel, „sein getreuer Engel", wie der Herrscher scherzend ihn bezeichnet, reicht ihm die eingelaufenen Briefschaften, die Zeitungsausschnitte und Zeitungen hin. Obgleich jener Kammerdiener noch nicht so alt wie der Kaiser ist, ist er doch schon recht gebrechlich und jeden Morgen erkundigt sich der Monarch nach seinem Befinden. Bei einer solchen Gelegenheit faßte sich im vergangenen Jahre Engel einmal ein Herz und bat um seinen Abschied, indem er meinte: „Nicht alle Welt hat eben die Rüstigkeit wie Ew. Majestät, und ich habe wirklich Ruhe nöthig." Aber lächelnd antwortete der Kaiser: „Engel, Du und ich, wir Beide haben keine Zeit zur Ruhe!" und von der nachgesuchten Entlassung war nicht mehr die Rede. Nach der Lektüre der Briefe und Zeitungen, zwischen neun und zehn Uhr, erscheinen bereits die ersten Besuche, ihnen schließen sich militärische Meldungen, Audienzen, Vorträge der Minister und hohen Militärs an. Nach diesen, ungefähr um ein Uhr, nimmt der Kaiser im Bibliothekzimmer sein aus Kotelette mit Eiern bestehendes Frühstück ein; dasselbe wird weder serviert noch wird zu demselben gedeckt. Etwas nach zwei Uhr wird, wenn die Witterung es irgend erlaubt, eine ungefähr einstündige Spazierfahrt unternommen, nachher schließen sich wiederum Vorträge an. Von vier bis fünf Uhr findet das Diner statt, welches der Kaiser gewöhnlich mit der Kaiserin, falls es nicht ihr Gesundheitszustand verbietet, einnimmt; sind nicht Einladungen dazu ergangen, so besteht das Menu aus wenigen Gängen: Suppe, Zwischengericht, Braten, Kompot, zu welchem der Kaiser mit Vorliebe einige Gläser Champagner trinkt. Zu einem regelmäßigen Mittagsschläfchen hat sich der greise Monarch noch nicht bestimmen lassen, er verfügt sich nach dem Essen wieder in sein Arbeitskabinet und erledigt schriftliche Eingänge mit kurzen Bleistiftbemerkungen; allerdings ist es dabei in letzter Zeit häufiger vorgekommen, daß der Schlaf den unermüdlichen Arbeiter sanft überrascht hat. Um sechs Uhr erscheint wiederum einer der Leibärzte zu kurzem Besuch und darauf wird zu erneuter Arbeit die kleine, mit einem großen grünen Schirm versehene Lampe angezündet; in derselben wird übrigens Oel gebrannt, denn als nach Einführung des Petroleums auch eine solche Lampe angeschafft wurde, und der Kaiser, wenn er das Kabinet auf kurze Zeit verließ, seiner Gewohnheit als sparsamer Hausvater gemäß den Docht herunterschraubte, war bei seiner Rückkehr das Gemach mit häßlichem Qualm angefüllt, und daher kam die Oellampe von neuem zu ihrem Recht. — Gegen acht Uhr fährt der Kaiser auf ein oder zwei Stunden in das Opern- oder Schauspielhaus, denn das Theater liebt er sehr und mit größtem Interesse folgt er von seiner kleinen, dicht an der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18870830026/fragment/page=0001

Ursache eine Erkältung, herbeigeführt durch Luftzug oder durch Bespritzen mit zu kaltem Wasser oder dergleichen, sei. Von Herrn Strauß waren Caladien in sehr schönen Sorten und Pflanzen ausgestellt, welche den ersten Preis erhielten. Den von Herrn Schleinitz ausgestellten Gurken wurde der dritte Preis zuerkannt.

* [Gauturnfahrt.] Die dem Nordostthüringischen Turngau-Verbande angehörenden hiesigen Turnvereine, der Hallesche, Kaufmännische, Jahn'sche und Turnverein Ufe sowie einige aus den benachbarten Ortschaften hielten gestern eine gemeinsame Gauturnfahrt nach Freyburg a. U. ab. Von Merseburg, wohin man mit der Bahn gefahren und wo die dortigen Vereine sich angeschlossen, zog man nach dem Roßbacher Denkmal. Hier hielt der Gauvertreter, Herr Sekretär Bethmann-Merseburg, eine patriotische Ansprache, die mit einem Gut Heil auf Se. Maj. den deutschen Kaiser endete. Eine Stunde vor Freyburg kamen dem auf ca. 300 Mitglieder angewachsenen Turnerzuge die dortigen Turnvereine und die der umliegenden Ortschaften mit Musik entgegen und nun rückte die gesammte Turnerschaar gegen 2 Uhr Mittags in Freyburg ein. Nach kurzer Rast in Jahns Hause und einem gemeinsamen Mittagsessen begaben sich die Turner nach dem Grabe des Turnvaters Jahn, woselbst Herr Bethmann-Merseburg eine ergreifende Gedächtnißrede hielt. Der Gau legte an dem Denkmale desselben einen Lorbeerkranz nieder, worauf noch ein an den Gau ergangenes Anschreiben seitens des deutschen Turnvereins „Germania" zu Prag verlesen wurde. Das Schreiben war auch von einer zur Schmückung des Jahn'schen Grabes bestimmten kostbaren Widmungsschleife begleitet. Nach Absingung des Jahnliedes: „Ein Ruf ist erklungen" trennte man sich von der geweihten Stätte, um nach einstündiger Rast zu einem Wettturnen zusammen zu treten, was nach Bestimmung der Kampfrichter in Steinstemmen und Stoßen, Hoch- und Weitsprung bestand, eine schwierige Aufgabe für die von dem siebenstündigen Marsche schon sehr angestrengten Turner. Dennoch wurde Vorzügliches geleistet. Vom Halleschen Turnverein erlangte Herr Uhrmacher Zabel einen Ehrenpreis, bestehend in einem Eichenkranze mit Schleife. Gegen acht Uhr wurde nach Naumburg aufgebrochen und die Tour per Bahn nach Halle zurückgelegt.

* [Rennpreise für Velociped-Fahren.] Bei dem gestern in Nordhausen abgehaltenen Rad-Wettfahren erhielt abermals ein Mitglied des Halle'schen Bicycle-Clubs 3 Preise, nämlich im Eröffnungsfahren eine broncene Medaille, im Hauptfahren eine silbervergoldete Bowle und broncene Medaille und im Zweiradfahren mit Vorgabe ein Wein-Service und broncene Medaile. Zwar sind es sämmtlich nur dritte Preise, dennoch muß man dem Sieger zu seinem Erfolg wirklich Glück wünschen, da er stets in den beiden ersten Rennen dicht hinter so berühmten Fahrern wie Colmer-London und Thorey-Leipzig zum Band gelangte und im Zweirad-Fahren mit Vorgabe bei nur 90 Meter Vorgabe u. a. nicht von Colmer, der vom Mal startete, eingeholt werden konnte.

* [Stiff-Rennen.] Bei dem gestern Nachmittag auf dem Sülzigen See stattgefundenen, vom dortigen Regatta-Verein veranstalteten Stiff-Rennen siegte der Halle'sche Ruderverein über den Ruderclub „Deutschland" von 1880 zu Leipzig, sicher mit zwei Bootslängen. — Das Rennen fand als Nachtrag zur Regatta am 14. d. Mts. statt. Dem siegenden Verein wurde ein prachtvoller Pokal von Silber und Gold, dem Sieger ein silbernes Ehrenzeichen überreicht.

* [Das Maurergewerk] feierte gestern einen Festtag. Nachdem sich die Mitglieder der Krankenkasse des Gewerks im Lokale zur „Moritzburg" versammelt, ging es im Zuge, voran ein Musikchor, mit all den Fahnen und Emblemen nach der Wohnung des Herrn Ferdinand König in der gr. Ritergasse, dem die ganze Festlichkeit galt. Hier angekommen, begaben sich die Junggesellen in die Wohnung des Genannten und überreichten ihm hier aus Anlaß seines 50jährigen Mitgliedschaft das Geschenk des Gewerks, einen silbernen Pokal mit eingravirter Widmung. Sodann ging es — mit dem Jubilar in einer Caqiapce in der Mitte — nach dem Festlokal „Hofjäger", woselbst sich alsbald ein äußerst reges Leben entfaltete. Der Ansprache des Altgesellen folgte der Dank des Jubilars für die ihm erwiesene große Ehre. Concert, Kinderspiele und Ball bildeten das weitere Programm des Festes.

* [Der Bau der Sekundärbahn] Teutschenthal-Salzmünde schreitet rüstig vorwärts, so daß die Eröffnung Ende November cr. erfolgen kann.

* [Verpachtung.] Am Sonnabend Nachmittag gelangte in der Hauptkasse der Francke'schen Stiftungen der in den Mauern der Anstalt belegene Garten, 13½ Mg. groß, zur Verpachtung. Das Höchstgebot gab der bisherige Pächter, Herr Schotte mit 1100 Mk. ab.

* [Abbruch.] Die Wirthschaftsgebäude des ehemals Rosch'schen Grundstücks in der Steinstraße werden im Frühjahr abgebrochen; das Grundstück wird zu Baustellen verwerthet.

* [Unglücksfälle.] Auf dem Güterbahnhofe hierselbst verunglückte am Sonnabend Nachmittag der Bahnarbeiter Lorenz aus Giebichenstein, indem er zwischen einem beladenen Train hindurch wollte, hierbei aber von den Puffern des aufgeschobenen Wagens erfaßt und zwischen diese und die Puffer eines anderen Wagens geriet. Der Mann erlitt bedenkliche Quetschungen der Brust und mußte mittelst Krankentrabes der Königl. Klinik zugeführt werden. — Durch unglücklichen Fall erlitten der 5jährige Sohn des Arbeiters Schaaf in Pritschöna einen Beinbruch, der 11jährige Sohn des Arbeiters Schreiber von hier einen Bruch des Schlüsselbeins. — In Reichardtswerden wurde die verehelichte Arbeiter Wentzel daher von einem frei auf dem Hofe umher laufenden Fohlen umgerissen und erlitt einen Armbruch. — Durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Tesching zog sich der Schneider Himmelreich von hier eine Schußverletzung des Oberschenkels zu.

Provinz und Nachbarstaaten.

* Auszeichnung. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Tuchmachermeister und Werkführer August Meißner zu Kalbe a. S. das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

* Amtliches. In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: der Gerichts-Assessor Bense bei dem Amtsgericht in Gröningen, der Gerichts-Assessor Naß beim Amtsgericht in Hettstedt, der Gerichts-Assessor Goßmann bei dem Amtsgericht in Genthin.

* Vacante geistliche und Lehrerstellen. Durch die Versetzung ihres Inhabers ist die Oberpfarrstelle zu Lützen, Diöces gleichen Namens, mit welcher die Superintendentur verbunden ist, vacant geworden. Diese unterfällt der freien Kirchenregimentlichen Besetzung und gewährt (neben freier Wohnung) ein Einkommen von ca. 4500 M. Zur Stelle gehört 1 Kirche. Da das Einkommen neben freier Wohnung 3600 M. übersteigt, so ist zufolge des jetzt maßgebenden § 4 des Kirchengesetzes vom 15. März 1886 und des Allerhöchsten Erlasses vom 2. December 1874 nur ein Geistlicher von mindestens 10 Jahren Dienstzeit zu berufen. Die mit einem jährlichen Einkommen von 977 M. cpt. Wohnung und Heizung dotirte Lehrer- und Küsterstelle zu Altendorf bei Merseburg soll zum 1. Oktober cr. neu besetzt werden. Qualifizirte Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung der Zeugnisse schleunigst an das gräflich von Zech'sche Patronat von Gosek richten.

* Personalchronik. Der Regierungs-Assessor Hans Rebling ist in das hiesige Regierungs-Collegium eingetreten.

* Klein-Schierstedt. (Unerwartetes Schicksal.) Nach der Hühnerjagd am Donnerstag auf unserem Revier wurde zur größten Bestürzung der Jagdgenosse, Sieger Weglaff vom Salzschacht Aschersleben, in der Behausung des Lekonom Domuth plötzlich beim Kaffee vom Hirschlage getroffen und war todt. Der so schnell Gestorbene hatte also warm, nicht etwa kalt, nach seiner Anstrengung getrunken, war auch schon eine geraume Zeit im Zimmer und doch ereilte ihn, trotz aller Vorsicht, solch unerwartetes Schicksal. Es gewinnt dasselbe alle die, welche Strapazen nicht gewöhnt sind, sich bei großem Sonnenbrand Anstrengungen nicht auszusetzen.

* Hochstedt bei Wieselbach. (Wilddiebe.) In einer der letzten Nächte wurden von hortigen Einwohnern 2 Wilddiebe, Insassen des Gemeindehauses, ertappt, wie sie von der verbotenen Jagd kamen (man hatte die Schüsse gehört und deshalb ihnen aufgelauert). Der Eine ergriff das Hasenpanier, der Andere aber hieb wüthend um sich. Einer der Einwohner, ein strammer ehemaliger bairischer Jäger, entwand ihm die Waffe und warf ihn nach kurzem Ringen nieder. Unter dem Rocke des Wilddiebes fand man einen frischgeschossenen Hasen vor. Bei der am anderen Morgen durch den Gensdarm vorgenommenen Haussuchung wurde ein zweites Gewehr zu Tage gefördert. Die Beiden sehen strenger Bestrafung entgegen, da sie erstens unberechtigt während der Nacht und zweitens innerhalb der Schonzeit jagten.

* Leipzig, 27. August. (Hochstaplerin.) Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr hat der Ferien-Strafsenat des Reichsgerichts die Revision einer adeligen Hochstaplerin verworfen. Freifrau Alexandra von Franenberg, geborene Keller, die geschiedene Frau eines begüterten Lieutenants in München, eine Dame, die offenbar gewöhnt war, auf einem recht hohen Fuße zu leben, war am 17. Juni d. J. in 28 Fällen der Urkunden-Wechsel- und Attesten-Fälschung vom Landgericht München für schuldig befunden und zu einer Gesammtstrafe von 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Die Dame, deren Schwindeleien ein ihrer ebenbürtiges Mitglied der menschlichen Gesellschaft, der Münchener Wucherer Herr Schweißheimer, zum Opfer gefallen war, glaubte sich bei dem Urtheil des Münchener Gerichts nicht beruhigen zu sollen und strengte daher die Revision an, indem sie glauben machen wollte, daß vielmehr sie das Opfer des Wucherers gewesen sei. Der hohe Gerichtshof indeß verwarf, obwohl auch er es nicht für seines Amtes hielt, dem wackern Schweißheimer das Wort zu reden, doch dem Antrag der Reichsanwaltschaft entsprechend die Revision.

** Aschersleben, 28. August. (Verunglückt.) Gestern Nachmittag wurde ein Bremser auf hiesigem Bahnhofe durch den Knüppel der von ihm selbst zu bedienenden Bremse so erheblich verletzt, daß der Tod kurze Zeit danach eintrat.

* Sonneberg. (Puppenindustrie) Die neueste Erfindung auf dem Gebiet der Puppen-Industrie ist eine Puppe, die weint und lacht. Vermittelst eines Mechanismus, welcher durch einen Druck auf den Kopf resp. auf die Schleife eines

---

Bühne gelegenen Loge — die große Hofloge besucht er nur bei Festlichkeiten oder in Gesellschaft illustrer Gäste — der Vorstellung. Nach dem Theater, so um zehn Uhr, findet fast allabendlich im Palais eine kleinere Herrengesellschaft statt, zu der fürstliche Personen, Generäle, Minister und hohe Hofbeamte geladen werden. Der Kaiser genießt nur eine Tasse Thee mit einigen englischen Cakes dazu, ist meist sehr guter Laune und erzählt viel aus seinem Leben und seinem überreichen Erinnerungsschatze. Gegen elf Uhr sucht er sein Lager — welches bis vor wenigen Jahren aus einer eisernen Feldbettstelle mit Matratze ohne Unterbett bestand — auf, nach einem arbeitsvollen Tage! — —

Im ersten Stockwerk befinden sich die Gemächer der Kaiserin, mit großem Luxus ausgestattet und fast stets mit duftigem Blumenflor versehen; ihr Arbeitskabinet liegt direkt über dem ihres Gemahls, es enthält neben zahllosen Andenken das Portrait des Kaisers, von lebendem Epheu dicht umgehen. Den vornehmsten Geschmack zeigen das Wohngemach und das Empfangszimmer der hohen Dame, sowie der kleine, blau ausgeschlagene Speisesaal; in diesem wird auch das Weihnachtsfest gefeiert, dann stehen auf zwei langen, schmalen Tischen zwölf mächtige, lichtstrahlende Tannenbäume und unter ihnen liegen all' die Herrlichkeiten, die der Kaiser für die getreuen Angehörigen des Hofstaates meist selbst eingekauft und auch persönlich mit Hilfe der Dienerschaft aufgebaut hat. Auf besonderen Tischen befinden sich die Gaben der kaiserlichen Familie untereinander, nicht etwa nur kostbare Sachen, auch scherzhafte Dinge, kleine Aufmerksamkeiten, auf irgend welche Vorfälle Bezug nehmend, dann Handarbeiten der Prinzessinnen, natürlich auch Pfefferkuchen, und jede Gabe trägt einen Zettel: „Fritz an Papa", „Wilhelm und Viktoria Augusta an Großpapa", „Heinrich an Mama", „Viktoria an Fritz", „Mama von Luise" (der Großherzogin von Baden), und so ähnlich fort. Mit freudestrahlenden Mienen wandelt der Kaiser überall umher, auf dies und jenes noch besonders aufmerksam machend und seine Enkel und Urenkel immer wieder zärtlich streichelnd.

An die Gemächer der Kaiserin schließt sich eine Kette hoheitsvoller Säle an, die nur bei festlichen Gelegenheiten und Musikaufführungen benutzt werden, aber so prunkvoll auch diese von Marmor, Vergoldungen und Malereien strotzenden Räume sind, am interessantesten sind doch für uns die Gemächer des Kaisers, die er, das ist unser heißer Segenswunsch, noch lange Zeit und in alter Schaffenslust benutzen möchte.

(Schluß folgt.)

Kleine Mittheilungen.

* [Der billige Brautschmuck.] Das Mädchenherz ist oft unergründlich, das hat Mancher schon erfahren und manches Mannes Brust ward durch Mädchenlumen von Gram und Kummer erfüllt. Was uns aber im Nachstehenden von einem Mädchenherzen erzählt wird, klingt ganz merkwürdig und ist doch vollkommen wahr. In einem Familienhause des Cottageviertels in Wien hat sich dieser Tage eine tragi-komische Familienscene abgespielt. Eine junge, reiche Fabrikantenstochter hatte sich, dem Zuge ihres Herzens folgend, mit einem liebenswürdigen Kaufmanne verlobt und Ende dieser Woche sollte bereits die Hochzeit stattfinden. Die Geschenke begannen bereits einzulaufen, darunter auch die übliche Gabe des Bräutigams, ein Paar Diamanten-Boutons. Als das junge Mädchen das Etui öffnete, überzog Todtenblässe ihr Antlitz. Sie legte dasselbe wortlos bei Seite, und sperrte sich in ihr Zimmer ein. Am nächsten Morgen erschien die Braut vor ihrem Vater und sagte ihm, sie sei fest entschlossen, ihren Bräutigam nicht zu heirathen. Um den Grund dieser seltsamen Wendung befragt, meinte das empfindliche Fräulein laconisch: „Die Boutons sind mir nicht schön genug." Der entsetzte Vater stellte seiner Tochter vor, sie möge doch einer solchen Kleinigkeit wegen nicht das Glück ihres Lebens opfern, er werde ihr selbst, wenn sie es wünsche, werthvollere Ohrgehänge kaufen. Das Mädchen aber meinte entschlossen: „Mir liegt ja gar nichts daran, ob die Steine etwas größer oder kleiner sind, aber ein Mann, der beim ersten Geschenke für seine Braut aus Sparen denkt, der kann kein Weib glücklich machen!" . . . Ob das Fräulein wohl bei ihrem Entschlusse verharren wird?

* [Eine Hutgeschichte.] Aus London wird geschrieben: Im Foyer des Unterhauses zirkulirt folgende köstliche Geschichte. Am letzten Freitag nahm ein betagtes Parlamentsmitglied, ein sehr eifersüchtiger Herr, der obendrein das etwas gefährliche Glück besitzt, eine hübsche junge Frau sein eigen zu nennen, aus dem Ankleidezimmer einen Seidenhut, den er für den seinen hielt. Am nächsten Morgen entdeckte er in seinem Hausgang einen fremden Cylinder, auf dessen Innenseite ein fremder Namenszug sammt einer Krone darüber angebracht war. Am Abend zuvor war seine Frau aus Südfrankreich zurückgekehrt, während ihr Gatte seinen Pflichten in St. Stephens oblag. Er eilte sponsireichs in ihr Boudoir, stellte sie zur Rede und fragte, wer ihr als Estorte gedient habe. Die Frau wies mit begreiflicher Entrüstung den Verdacht zurück, aber der Gatte, keineswegs von der Unschuld seiner Frau überzeugt, schlug im „Debrett" nach und fand, daß der Namenszug und die Krone auf den ältesten Sohn eines Lord paßten. Dieser Junker hatte ebenfalls einen Sitz im Unterhaus, aber im feindlichen Lager. Er erhielt noch am selben Tag einen Brief vom Rechtsanwalt des Gatten, der ihn mit allen erdenklichen Strafen für seine beleidigte Hausehre bedrohte. Der Junker, der ebenfalls mit einem fremden Hut spät Abends nach Hause getrollt war, sah den Mißgriff seines Gegners sofort, ging jedoch auf den Scherz ein und beauftragte seinen Rechtsanwalt, dem eifersüchtigen Herrn Gesetzgeber einen Drohbrief wegen Entwendung eines Hutes zu schicken. Da gingen dem Gatten die Augen auf; er that Abbitte und ist nun eifrig bemüht, bis Ende der Session mit einem politischen Gegner abzuparaden.

* [Der Bauer im Extrazug.] Von der Schwalm berichtet man der „Kass. Allg. Ztg." folgende hübsche Geschichte: „Die Bewohner der Schwalmgegend sind ein sparsames Völkchen und halten die Groschen zusammen; wird der Geldbeutel aber einmal für einen bestimmten Zweck gezogen, dann kann der Schwalmer jedoch auch tief hineingreifen, dann kann es kosten, was es will. Ein schon bejahrter Bauer aus Schreckbach gewann kürzlich in letzter Instanz vor dem Oberverwaltungsgerichte in Kassel einen Prozeß. Freudestrahlend kommt er auf den Kasseler Bahnhof, um sofort die Heimreise anzutreten. Doch leider ist der Zug eben abgefahren und er soll drei Stunden warten, ehe er den nächsten Zug benützen kann. Es dauert ihm diese Frist aber zu lange. Er wendet sich an den Bahnhofsvorstand mit den Worten: „Voß kost' da sue extra Wähnyhe?" — „Nun circa 150 Mark." — „Do scherrn Se mer emol eengs o!" Der Extrazug fährt vor, unser Schwälmer Bauer steigt ein und fährt nach Treysa. Mittlerweile war aber die telegraphische Nachricht von einem nach Treysa bestimmten Extrazuge auf dem Bahnhofe und in der Stadt daselbst laut geworden, so daß sich ein ansehnliches Publikum voller Neugier auf dem Perron eingefunden hatte; Jedermann glaubte, daß eine hochgestellte Persönlichkeit, vielleicht gar ein gekröntes Haupt (Einige sprachen von der deutschen Kaiserin!) dem Zuge entsteigen würde. Die Neugierde ist gerade auf's Höchste gestiegen, als der Zug einfährt und unser Schwälmer Bauer mit seinem langen blauen Kittel und Mantelsack ganz gemächlich dem Wagen entsteigt. Und als er nun so Aller Augen auf sich gerichtet sieht, äußert er sehr naiv zu den Umstehenden: „Gelle, do guckt Ehr!" Ein nicht endenwollendes Gelächter folgte dem braven Manne nach."

* [Der Vater des Kaisers von China], Prinz Chun, Premier und erster Admiral des Reiches, unternahm kürzlich eine Seefahrt nach verschiedenen nordchinesischen Häfen an Bord eines chinesischen Kriegsschiffes zur Inspizirung der neuen Befestigungen und Arsenale des Landes. Prinz Chun hat die Seefahrt jetzt durch eine Reihe von Gedichten verherrlicht, von denen der „North China Herald" in Shanghai einige ins Englische übertragen hat. Der Gegensatz zwischen chinesischer und europäischer Kultur, zwischen dem Sonst und Jetzt bildet darin die leitenden Gedanken. Einige der Verse lauten in Prosa: „O, dieses viertausendjährige China, dessen Kultur und Vortrefflichkeit sich bis zu den entlegensten Gegenden ausdehnt, welch' Wechsel hat sich nach dem Schicksal mit dir zugetragen! Während fünf Regierungen ist die Traurigkeit unserer Dynastie nicht gewichen. Welche Ehre für uns, daß die Fremdlinge die Meere und Kontinente durchkreuzen unter diesen Bedingungen. Wie verschieden von der Form der Unterwerfung zu den Zeiten Yü's? Ich fürchte, meine Fähigkeiten sind unseren großen Aufgaben nicht gewachsen, aber wenigstens habe ich den Rath Ihrer Majestät genossen." In einer anderen Strophe verspottet der chinesische Fürst die Ceremonien der europäischen Konsuln in Tientsin, welche nichts können, als den Hut abnehmen und einen Spazierstock (Degen) tragen. Eine an den englischen Admiral Hamilton gerichtete Ode lautet: „Seit alten Zeiten hat der diplomatische Verkehr unseren Stolz gebildet. Laßt uns nicht in kriegerische Machtentfaltung unseren Stolz setzen. Dank Dir, der Du auf Geheiß deines Landes so weit hergekommen bist und für Deine Unterhaltung über unbeschützte Gegenden. Sei aufrichtig und Du wirst aufrichtige Menschen für Dich gewinnen, hast Du aber verborgene Beweggründe, so wirst Du Dir die Menschen entfremden." Die Kaiserin soll von den Gedichten ihres Schwagers so entzückt sein, daß auch sie beabsichtigt, demnächst eine ähnliche Seefahrt zu unternehmen.

* [Die Einrichtung der Speisekarten] wird zuerst bei Gelegenheit des Regensburger Reichstages im Jahre 1541 er

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18870830026/fragment/page=0002

Häubchens in Bewegung gesetzt wird, verwandelt sich das lachende Gesicht in ein weinendes und umgekehrt, indem das betreffende, unter dem Häubchen verborgene Gesicht vorn erscheint. Gleichzeitig macht die Puppe mit der Armen eine entsprechende Geste. Der Erfinder, Herr Fabrikant Bergner hier, hat sich seine Erfindung patentiren lassen.

* Altenburg, 27. August. (Begnadigung.) Herzog Ernst begnadigte den Gutsbesitzer Friedemann aus Wiesenbach und dessen Mägde Dietrich aus Thiergarten und Arzig aus Friedrichsgrün, welche wegen Kindesmordes zum Tode verurtheilt waren, zu lebenslänglichem Zuchthaus.

Handel und Verkehr.

* Die Verbesserung der deutschen Wasserstraßen und die dadurch herbeigeführte Hebung der Binnenschiffahrt stellt an das in diesem Erwerbszweige thätige Personal größere Ansprüche, als dies bisher der Fall war. Die älteren Schiffer sind nicht durchweg so durchgebildet, wie dies der erhöhten Anforderungen an ihre Leistungen entspricht, und ebenso genügt die bisherige Methode der Ausbildung nicht überall. In den Kreisen der Betheiligten plant man daher die Errichtung von Schifferschulen, welche die theoretische Vorbildung mit der praktischen Ausbildung zu verbinden hätten. Von dem Schifferverein in Magdeburg ist bereits die Errichtung einer solchen Schule bei dem Herrn Handelsminister angeregt.

* Der deutsche Antheil an der Waarendurchfuhr durch das österreichisch-ungarische Zollgebiet während des vorigen Jahres stellt sich nach Ausweis der soeben in Wien veröffentlichten statistischen Daten wie folgt: Für Süddeutschland belief sich die Menge der Waarendurchfuhr auf 1,046,246 Metercentner, gegen das Vorjahr weniger 100,900; für Preußen auf 36,915 Metercentner, gegen das Vorjahr mehr 67,261; für Sachsen auf 78,967 Metercentner, gegen das Vorjahr mehr 14,397. Ueber die österreichisch-ungarische Grenze nach Deutschland traten ein 1,694,786 Metercentner, gegen das Vorjahr weniger 398,617. Hierbei zeigt sich, daß die höherwerthigen Waaren sich in größeren Quantitäten an dem Durchfuhrverkehre betheiligten, während die Massengüter eine wesentliche Abnahme bekunden. In den meisten wichtigeren Fabrikaten ergab sich eine mehr oder minder bedeutende Zunahme des Transitverkehrs, so daß der Werth der Durchfuhr ein wesentlich höherer ist, als im vergangenen Jahre.

* Magdeburg, 27. August. Zuckerbericht. — Kornzucker excl. von 96 Pzt. 22,85, kornzucker, excl., 88 Gr. Rendem —, Nachprodukte excl. 75 Gr. Rendem. 18,75. — Sehr fest, einzelne sofort vollende Transitpartien sind zur Deckung für Spekulationszwecke zu hohen Ausnahmspreisen gehandelt. — — Gem. Raffinade mit Faß 27,00, gem. Melis 1 mit Faß 25,25. — Fest. Wochenumsatz, im Rohzuckergeschäft — Centner. Rohzucker 1. Produkt Transito f. a. B. Hamburg pr. Aug. 17,75bez. und Gd. pr. September 12,92½ bez. 12,95 Br., pr. Oktober-Dezember 12,82½ Gd., 12,85 Br., pr. Jan.-März 12,60 Br. August fortgesetzt unter dem Einfluß spekulativer Operationen, Termine schwächer.

Verschiedenes.

* [Ein Gattenmord.] Ein entsetzliches Verbrechen ist gestern in einer der bekannten Miethskasernen im Norden von Berlin verübt worden: ein Familienvater hat seine Frau, mit der er lange Jahre zusammengelebt und die mit ihm Freud und Leid getheilt hat, meuchlings erschossen. Im Hause Hochstraße 37 hat das Pohl'sche Eheepaar eine Kellerwohnung inne. Der Mann ist Schmied, die Frau wird als musterhafte Gattin geschildert, die den Verdienst des Mannes zusammenhielt und denselben nach Kräften zu vergrößern suchte. Der Ehe sind zwei Kindern, 6 und 8 Jahre alt, entsprossen. Am Sonnabend kehrte Pohl mit seinem Wochenlohn (25 Mark) nach Hause zurück, die übrigen Hausbewohner hörten nicht, daß zwischen den Gatten irgend welche lebhafte Auseinandersetzung stattfand. Gestern Sonntag gegen Mittag kam Pohl in die im Parterre des Hauses befindliche Destillation; er trank in aller Ruhe ein Glas Bier, seine Frau, von Aufregung war an ihm wahrzunehmen. Er erzählte den Gästen, daß er sein gutes Auskommen habe und 3 dickes Geld verdiene. Gegen 1½ Uhr verließ er die Destillation und ging nach seiner Wohnung. Frau Pohl war eben dabei, das Mittagessen herzurichten. Die Kinder waren ebenfalls in der Stube anwesend. Das eine hörte, wie die Thür leise geöffnet wurde. Als es sich umkehrte, sah es, daß der Vater den Kopf zur Thür hereinsteckt, denselben aber, nachdem er gesehen hatte, daß ihm die Frau, am Herd beschäftigt, den Rücken zukehre, sofort wieder zurückzog und die Thür wieder schloß. Der Mörder hatte seinen Plan gefaßt: er nahm einen Revolver aus der Tasche und lud denselben mit sechs Patronen. Plötzlich wurde die Thür heftig aufgerissen, Pohl stürmte herein, den Revolver auf seine Frau gerichtet. Ehe dieselbe sich noch umdrehen konnte, krachte Schuß auf Schuß durch den engen Raum. Von mehreren Kugeln tödtlich in den Rücken getroffen, brach das arme Opfer blutüberströmt über den Herd zusammen. Der Mörder stürzte aus dem Zimmer, den rauchenden Revolver noch in der Hand, die Treppe hinab nach der Straße und rannte geradewegs einem eben passirenden Schutzmann in die Hände, der den Flüchtigen sofort dingfest machte. Hausbewohner eilten entsetzt herbei, sie fanden Frau Pohl, noch schwache Lebenszeichen von sich gebend, in ihrem Blute liegen. Der Mörder wurde vorläufig nach dem Revier-Polizei-Bureau transportirt. Bei Untersuchung des Revolvers stellte es sich heraus, daß aus demselben fünf Schüsse abgefeuert waren. Die Ueberführung der Schwerverletzten nach der Charitee erfolgte noch im Laufe des Nachmittags.

* Der Ertrag des Stralauer Fischzuges, nicht des Volksfestes, sondern des eigentlichen Fischfanges, beläuft sich nach übereinstimmender Mittheilung mehrerer Blätter auf — zwei Plötzen.

* Die Genickstarre greift in Rixdorf bei Berlin immer mehr um sich. Jetzt sind bereits mehrere erwachsene Personen von derselben befallen.

* Einem Berichte des Professor Vogel über seine Reise zur Sonnenfinsterniß, welche er in Zurgewitz in Rußland beobachtet hat, entnehmen wir folgende interessante Stellen: „Der Pfarrer erzählte uns, daß die Furcht vor der Finsterniß groß sei; die Leute glaubten sterben zu müssen und nahmen in großer Zahl das Abendmahl. Viele dachten sogar an Weltuntergang. Die russische Regierung sah sich in Folge dessen veranlaßt, durch Abfassung populärer Broschüren belehrend auf das Volk zu wirken. In Moskau wurden solche Broschüren auf den Straßen ausgeboten . . . . . Da erloch die inzwischen ganz schmal und kurz gewordene leuchtende Sichel und statt des Tagesgestirns hing nun eine schwarze Scheibe am Himmel, ein unheimlicher Anblick! Ich kann begreifen, daß rohe Naturvölker durch denselben von Zauber und Schrecken heimgesucht werden. Es liegt für den Unverständigen etwas Unbegreifliches in der Thatsache, daß die seit ewigen Zeiten leuchtende Sonne, welche uns mit strengster Regelmäßigkeit ihr segensreiches Licht spendet, nun plötzlich ausgelöscht ist. Durch den Wolkenschleier erkennt man den, den Mond umgebenden Glorienschein, welcher dem untersten Theil der Sonnenatmosphäre, der Chromosphäre, angehörte, außerdem eine deutliche, anscheinend konische Protuberanz am rechten oberen Quadranten des Mondes und eine schwächere am linken oberen Quadranten. Nur eine kurze Zeit war am Ostrande des Gestirns bei einer leichten Wolkenaufsichtung ein Theil der Corona zu erkennen, der strahlenförmig in radialer Richtung herausschoß. Gleich darauf jagten dichtere Wolken heran, während der Sekundenzeiger 60 schlug. In der folgenden Minute trübten die Wolken die Erscheinung stärker. Die Dunkelheit war derart, daß ich nur mit Mühe zu lesen vermochte. Beim Eintritt der Totalität bekreuzigten sich die zahlreich versammelten Zuschauer; ihr Gebrüll verstummte plötzlich, es trat eine Stille ein, die nur durch den Zuruf der Astronomen und das Schlagen der Uhren unterbrochen wurde. Die Wolga erschien grau wie Blei, im Süden aber machte sich eine rothleuchtende Wolke auffällig bemerkbar. Im Allgemeinen glich die Helligkeit der des bewölkten Vollmonds. An Gewinnung einer Photographie war bei der Trübung der Erscheinung nicht zu denken. Ein Glück, daß unsere Netzhaut zehntausendmal empfindlicher ist, als die empfindliche photographische Platte und daß es uns somit vergönnt war, die Erscheinung wenigstens zu sehen. Bei dem 147. Sekundenschlage brach das Licht wieder hervor; die letzte Aufregung, die einen Jeden von uns beherrschte, schwand. Die Zunahme der Helligkeit erfolgte anscheinend viel schneller, als die Abnahme derselben vor der Totalität. Der Schluß des Aufsatzes lautet: Nach Schluß der Finsterniß machte uns unser Priester auf das Evangelium aufmerksam, welches nach Vorschrift der russischen Kirche gerade am 19. August (dem Finsternißtage) in den Gotteshäusern zu lesen ist. Es ist Matthäus Kapitel 24, Vers 27 bis 33 und 42 bis 50 und lautet (aus dem Russischen übersetzt): „Die Sonne wird verfinstert und der Mond wird keinen Schein geben und die Himmelsströme werden auf die Erde herabfallen" u. s. w. Wie merkwürdig gegenüber dem Ereigniß des Tages."

* Dem Cocain ist in einem Pflanzenstoffe Stenocarpin ein Nebenbuhler entstanden. Das Stenocarpin zeigt die nämlichen therapeutischen Wirkungen wie das Cocain. Auf die Schleimhäute gebracht, macht es diese unempfindlich, und wenn man es ins Auge träufelt, so erweitern sich die Pupillen. Zuerst planmäßig angewandt hat das Stenocarpin ein Augenarzt in New-York, Dr. Claiborne. Es wird aus den Blättern eines Baumes gewonnen, welcher der Akazie, Acazia stenocarpin, ähnlich ist. Die Eigenschaft, die Schmerzempfindung aufzuheben, ist auch den Blättern eigen, an denen sie durch Zufall zuerst entdeckt wurde. Ein Thierarzt ließ einem Pferde an einer geschwürigen Stelle warme Umschläge machen; da man nichts Anderes zur Hand hatte, benutzte man die Akazienblätter. Als nun der Thierarzt, nachdem der Umschlag abgenommen war, auf das Geschwür einschnitt, bemerkte er, daß das Pferd beim Durchschneiden der Haut keine Schmerzensempfindung äußerte, was sonst nur geschieht, wenn die Hautstelle zuvor mit Cocain bepinselt worden ist. Weitere Untersuchungen führten dahin, aus den Blättern das Stenocarpin herzustellen.

* Selbstmord eines jungen Mädchens. In Priditz entleibte sich — wie man dem „Pester Lloyd" schreibt — die Tochter des dortigen angesehenen Kaufmanns Wilhelm Singer, ein neunzehnjähriges, seiner Schönheit wegen in der ganzen Gegend bekanntes Mädchen, am 22. d. M. mit einem Revolver. Von einem Spazierwege zurückgekehrt, schoß sich das Mädchen die todtbringende Kugel in's Herz. Die Motive der That sind bisher unaufgeklärt.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, den 29. August. Auf Grund geführter Untersuchung werden zwei als Schreiber beim Generalstabe beschäftigte Soldaten wegen Mittheilung des Mobilmachungsplanes an dritte Personen vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

---

wähnt. Auf einem der Bankette, bei denen sich die Berather der Reichswohlfahrt weidlich durch Schmausen und Zechen nach der Sitzungen Last und Mühe zu stärken pflegen, soll nämlich der Herzog Heinrich von Braunschweig einen langen Zettel auf der Tafel vor sich gehabt haben, in den er wiederholt Einsicht nahm. Sein hierüber erstaunter Nachbar, Graf Hugo von Montfort, erfuhr denn auf seine Frage nach dem Inhalt des Papiers, daß der Küchenmeister auf letzterem „alle Gerichte und Trachten zu Nutz und Frommen des Herrn Herzogs" verzeichnet habe, damit dieser sich mit dem Essen hiernach richten und seinen Appetit auf den besten Gang versparen könnte. Es fand dies alsbald solchen Anklang, daß Jeder die Neuerung mit nach Hause brachte und nachahmte.

* [Ein Halsband von Menschenfingern] traf vor einigen Wochen im Kriegsministerium zu Washington ein. Ursprünglich bestand das Halsband aus elf Fingern, welche wie Bärenklauen an einander gereiht waren, doch sind drei der Finger verloren gegangen. Dieser schauerliche Schmuck war im Jahre 1876 in einem Gefechte zwischen Bundestruppen und Cheyenne-Indianern den Letzteren abgenommen worden. Derselbe gehörte einem „Medizinmanne" jenes Indianerstammes, und jeder Finger bedeutete einen Feind, welchen der Besitzer des Schmuckes getödtet hatte. Das Halsband wurde von Kapitän Bourke nach West-Point gesandt, von wo aus es nach Washington gebracht wurde, um im dortigen Smithsonian-Institut in Papiermache nachgebildet zu werden.

* [Einen Finanzkommissar in den Sack zu stecken] mag für schlichte Steuerträger nicht gerade leicht sein. Die von Lille haben dies im wörtlichen Sinne vor wenigen Tagen zuwege gebracht; die „Republ. française" erzählt darüber: „Ein Finanzkommissar wurde damit betraut, die Steuerangelegenheiten in der genannten Stadt zu prüfen. Der Herr Kommissar scheint sich dabei wie ein Pascha benommen zu haben: auch sonst waren die Steuerzahler über die großen Steuern erbittert, sie zettelten daher gegen den Beamten eine Verschwörung an. In mitternächtiger Stunde lauerten sie ihm auf, und es glückte ihnen wirklich, den Kommissar zu erwischen; sie nähten ihn in einen Sack, und klebten auf diesen einen großen Zettel, der in Riesenbuchstaben die Inschrift trug: „Das ist ein Finanzkommissar". So ließen sie ihn auf offener Straße liegen. Bei der Scheu, welche die biederen Piller vor allen Finanzmännern haben, ist es selbstverständlich, daß, trotzdem Menschen kamen und gingen und der Revisor ein ohrzerreißendes Geschrei hören ließ, Niemand an dem mit einem so bedeutlichen Inhalte gefüllten Sack rührte. Erst nach 36 Stunden befreite ihn ein barmherziger Samariter."

* [Unter Kuratel.] Die Fabrikantensgattin Marie Devoust, welche auf ihrem Gute nächst Lille ihren Wohnort aufgeschlagen, sandte an die Gerichte von Paris ein Ansuchen, man möge ihren Gatten Armand Devoust wegen konstatirten Blödsinns unter Curatel setzen und ihr die Leitung der Geschäfte übertragen. Madame Devoust sagt in ihrer Eingabe, sie habe es deßhalb vorgezogen, sich nicht an die heimathlichen Gerichte zu wenden, weil sie den Zustand ihres Gatten möglichst zu verheimlichen trachte, damit nicht die Konkurrenz ihr Unglück ausbeute und sie zu Grunde richte. Man entsendete eine gerichtliche Kommission auf das Gut „Rosenthal". Diese wurde sofort von den Dienern in die pompös ausgestatteten Gemächer der Herrschaft geleitet. Im Schlafgemache fand man einen, in einen Domestikenschlafrock gehüllten, stattlichen Herrn, der auf dem Boden kauerte und mit Glaskugeln spielte. Der mitgekommene Arzt versuchte es verschiedene Male, den Mann in ein Gespräch zu ziehen, allein so oft man ihn aufrichtete, sprang er mit widerlichen Schluchzen wieder zu seinen Kugeln zurück. Madame Devoust sagte ihm selbst einige Male: „Armand, siehe doch den Herrn Rede und Antwort!" Sobald er ihre Stimme hörte, kroch er zu ihr, küßte den Saum ihres Kleides, um darauf wieder zu den Kugeln zurückzukehren. Der Arzt sagte: „Meine Herrn, dieser Fall bedarf keiner Untersuchung." Man nahm einen stattlichen Zmbißz, und dem Berichte der Kommission zu Folge wurde Armand Devoust unter Kuratel gesetzt und einstweilen seine Frau als Curatorin eingesetzt. Vor drei Wochen erschien ein eleganter Herr bei Gericht und präsentirte sich als Armand Devoust. Er führte Klage gegen seine Gattin, die, während er sich bei seinem Neffen am Cap befand, die Dienerschaft bestochen, einen Idioten aus der Armenanstalt an seine Stelle gesetzt, um in seinem Namen Gelder aufzunehmen, die sie als Mitgift für ihre Tochter erster Ehe brauchte. Madame Devoust war bei der am 25. d. in Lille stattfindenden Gerichtsverhandlung völlig geständig. Triumphirend sagt sie: „Meine Susanne ist an den Mann verheirathet, den sie liebt und der ohne die 80 000 Francs nicht zum Altar gegangen wäre. Nun, wenn es Euch Vergnügen macht, laßt mich köpfen, mir liegt nichts daran. Madame Devoust wird wegen Betruges und Irreführung der Behörden zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt. „Thut nichts", sagt sie, „in drei Jahren hat meine Susanne drei Kinder, die werde ich pflegen und warten, und wenn mein Mann auch die Scheidung durchsetzt, bekomme ich dort Obdach und Kost."

* [Der stärkste Mann seiner Zeit] soll Franz Andrens von Favrat, ein Schlesier, gewesen sein. Derselbe im Jahre 1734 geboren, war im 7jährigen Kriege preußischer Hauptmann und wurde nach und nach General der Infanterie und Gouverneur von Glatz. Seine Kraftkraft übertraf die des Kurfürsten August des Starken. Er brach einem durchgehenden Pferde, indem er ihm nur in die Mähne griff, den Hals, spaltete einem feindlichen Husaren-Offizier den Kopf bis auf die Schultern, hob Reiter und Pferd empor und übte mit einer dreipfündigen Kanone wie ein Mann mit einer Musikete. Er starb 1804.

* [Wie weit ist der Weg in die Ewigkeit?] Auf diese Frage wird eine Antwort ertheilt durch eine Inschrift, welche sich ganz in der Nähe von Kitzbühel in Tyrol, am Wege nach dem Kitzbühler Horn, an einem Stein befindet und dem Andenken an einen im Jahre 1884 daselbst verunglückten Bauernsohn gewidmet ist. Die Inschrift lautet:

„Von Adam's Erben muß jeder sterben,
Man weiß nicht wo und ob so oder so,
Doch ist es nicht weit in die Ewigkeit:
Um 6 Uhr ging ich fort, um 8 Uhr war ich dort."

* [Von einer seltenen Tauffeierlichkeit] weiß die „Braunschw. Landesztg." zu erzählen. Ein biederer Braunschweiger, der seine Kinder bisher nicht hatte taufen lassen, holte das Versäumte nach und ließ hintereinander nicht weniger als sieben Sprößlinge taufen! Der Aelteste war, wie erzählt wird, 11 Jahr, der Jüngste einige Monate alt.

* [Naschhaftes Pferd.] Dänische Blätter haben ein besonders naschhaftes Pferd entdeckt. Dasselbe befand sich angeblich auf dem Markte und wurde dort von dem Hute einer vorübergehenden Dame lebhaft angezogen. Mit einer raschen, kühnen Bewegung erschnappte es den Hut, und mit dem Hute folgte auch theilweise das Haar der Dame. Das Pferd versuchte letztere Beute zu verbeißen, aber vergebens. Den Hut dagegen genoß es mit sichtlichem Wohlbehagen.

* [Frechheit.] Dame: „Sie brauchen zu mir nicht wieder zukommen; ich gebe grundsätzlich nichts." — Bettler: „Seien Sie ganz unbesorgt, ich gehe grundsätzlich nur in anständige Häuser."

* [Mißverständniß.] Zimmer-Vermietherin (zu ihrem Manne): „Unser neuer Studiosus scheint furchtbar fleißig zu sein. Ich soll ihn immer Punkt 3 Uhr wecken, damit er nicht zu spät in's Kolleg kommt." — Mann: „Merkwürdig! So früh gehen doch auch die Professoren nicht zur Universität." — In der nächsten Nacht klopft der Wirth an die Thür. Wüthend schreit der Student: „Wer ist da?" Kann man nicht mal ruhig einschlafen?" — Wirth: „Sie wollten ja geweckt sein um 3 Uhr." — Student: „Blödsinn! Natürlich meinte ich Nachmittags um 3 Uhr."

Theater und Musik.

* Hundertjähriges Jubiläum der ersten Aufführung des Don Carlos. Am 29. August begeht die Theaterwelt den denkwürdigen Tag, an welchem vor hundert Jahren Schiller's „Don Carlos" zum ersten Male auf der Bühne erschien. Friedrich Ludwig Schröder in Hamburg war es, der des jungen Dichters neuestes Werk zur ersten Aufführung brachte und zwar in jambischer Sprache. Das Hamburger Theater war zunächst das einzige in Deutschland, auf welchem das Stück Sensation erregte, so daß das Publikum wiederholt die Aufführung stürmisch begehrte. Erst als Schiller sich dann bequemte, die Jamben in Prosa aufzulösen, das Stück ungefähr auf die Scenenfolge zusammenzudrängen, wie sie noch heute üblich ist, und den Schluß dadurch theatralisch wirksamer zu machen, daß er Carlos sich ersterben ließ, fand das Stück weitere Verbreitung. In dieser Form wurde das Stück am 14. September desselben Jahres in Leipzig gegeben; Dresden, Prag, Weimar, Frankfurt a. M. folgten bald nach. Aber nirgends bewährte sich diese „Bearbeitung". Es lag augenfällig zu Tage, daß dieses Stück nicht von der Schönheit der theatralischen Form entkleidet werden dürfte. Die prosaische Bearbeitung machte es durchaus nicht populär, man fand den Zusammenhang der Handlung unklar, konnte sich in die verwickelte Intrigue nicht finden, für die Charaktere sich nicht erwärmen. Freilich war die Aufführung auch nicht geeignet, den Geist des Gedichtes lebendig zu machen. Die Schauspieler der damaligen Zeit kamen über die Schwankungen zwischen dem alten Alexandrinerpathos und der trivialsten Natürlichkeit des bürgerlichen Stückes nicht hinaus; so daß z. B. ein Darsteller wie Brücke an einer angesehenen Bühne in der Rolle des Königs Philipp des Dichters Königsworten durch die wiederholte Redensart: „merkt Euch das!" Nachdruck geben und in der Eifersuchtsscene mit der Königin anstatt: Kurz also und ohne Hinterhalt, Madame!" sagen durfte: „Jetzt keine Winkelhaken, Madame, und keine Schrauben!" Unter solchen Umständen war es auch nicht zu verwundern, daß der Darsteller des Domingo (von Schiller in einen Staatssekretär Perez umgewandelt) konsequent ausgelacht und verhöhnt wurde. Bald entschieden sich auch, durch das Hamburger Beispiel angeregt, die anderen deutschen Bühnen für die ursprüngliche poetische Form des „Don Carlos", und der Erfolg brach sich überall siegreiche Bahn. Am Berliner Königlichen Nationaltheater kam im folgenden Jahre das Stück noch zunächst in Prosa zur ersten Aufführung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18870830026/fragment/page=0003

Stadt-Theater zu Halle a. S.

Direktion: Heinrich Jantsch. — Benno Koebke.
Saison 1887/88.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Direktion beehrt sich hiermit die Abonnements-Bedingungen für die Winter-Saison 1887/88 bekannt zu machen und zur Betheiligung am Abonnement ergebenst einzuladen.

Abonnements-Bedingungen.

1. Die Winter-Saison beginnt am 15. September 1887 und endet am 1. Mai 1888. Gespielt wird jeden Tag.
2. Während der Saison finden etwa 224 Abend-Vorstellungen und unter diesen 160 Abonnements-Vorstellungen statt. Dieselben werden in stetigem, die Interessen der Abonnenten wahrenden Wechsel den verschiedenen Gebieten theatralischer Darstellungen entnommen.
3. Das Abonnement ist eingetheilt in:

a) Ganzes Abonnement.

Dasselbe umfaßt 160 Abonnements-Vorstellungen und giebt außerdem dem Inhaber das Recht, sich auch für Vorstellungen außer Abonnement die Beibehaltung seines Abonnementsplatzes durch Anmeldung bis 7 Uhr des vorhergehenden Abends zu sichern.

b) Halbes Abonnement.

Dasselbe gilt für 80 Abonnements-Vorstellungen, die auf die ganze Dauer der Saison derart vertheilt sind, daß eine Abonnements-Vorstellung um die andere besucht werden kann.

c) Viertel Abonnement.

Dasselbe umfaßt 40, sich ebenfalls auf die ganze Dauer der Saison derart vertheilende Abonnements-Vorstellungen, daß es zum Besuch jeder vierten derartigen Vorstellung (z. B. der 1., 5., 9., oder der 2., 6., 10. 2c.) berechtigt.

4. Passepartouts-Billets zu Abonnementspreisen werden für 224 Abend-Vorstellungen ausgegeben.
5. Für außergewöhnliche und Festvorstellungen sind alle Rechte der Abonnenten und Inhaber der Passepartout-Billets aufgehoben.
6. Das Abonnement wird für folgende Plätze eröffnet:
   a) Logen des I. Ranges.
   b) I. Rang-Balkon.
   c) Orchester-Fauteuils.
   d) Parquet.
   e) II. Rang-Vorderreihen.
7. Die gewöhnlichen Cassapreise sind wie folgt festgesetzt:

	Opern-Preise.		Schauspiel-Preise.	
	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
1. Rang-Loge . . . . . für 1 Platz	3	—	2	50
1. Rang-Balkon . . . . . „ 1 „	3	—	2	50
Orchester-Fauteuils . . . . . „ 1 „	3	—	2	50
Parquet . . . . . „ 1 „	2	50	2	—
Proceniumsloge, 2. Rang . . . . „ 1 „	2	50	2	—
2. Rang-Vorderreihen . . . . . „ 1 „	2	—	1	50

Der Abonnementspreis beträgt 3/5 der gewöhnlichen Schauspiel-Cassa-Preise also wie folgt:

	Passe-partout auf 224 Vorst.		ein ganzes Abonnement 160 Vorst.		ein halbes Abonnement 80 Vorst.		ein viertel Abonnement 40 Vorst.	
	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
1. Rang-Loge . . . . . für 1 Platz	336	—	240	—	120	—	60	—
1. Rang-Balkon . . . . . „ 1 „	336	—	240	—	120	—	60	—
Orchester-Fauteuils . . . . „ 1 „	336	—	240	—	120	—	60	—
Parquet . . . . . „ 1 „	268	80	192	—	96	—	48	—
2. Rang-Vorderreihen . . . „ 1 „	201	60	144	—	72	—	36	—

8. Die Zahlung sämmtlicher Passepartout- und Abonnements-Gelder findet in 2 gleichen Raten statt: zu Beginn der Saison und am 15. Januar 1888.
9. Die Einzeichnung in die Abonnementslisten bildet einen rechtsgiltigen Vertrag zwischen den Abonnenten und der Theater-Direktion.
10. Sollten bis zum Schluß der Saison die Zahl von 224 Abend-Vorstellungen noch nicht geleistet sein, so erhält der Abonnent resp. der Besitzer eines Passepartout-Billets den Betrag für die Anzahl der bis dahin noch nicht geleisteten Vorstellungen nach Maßgabe des normirten Preises zurück vergütet.
11. Die Veräußerung von Passepartout- oder Abonnements-Billets an Zwischenhändler ist unstatthaft und behält sich die Direktion das Recht vor, in einem solchen Falle das Vertragsverhältniß mit dem betreffenden Abonnenten zu lösen.

Abonnements-Anmeldungen werden schriftlich an die unterzeichnete Direktion oder mündlich in den

Nachmittagsstunden von 2—4 Uhr

Stadttheaterbureau, Friedrichstraße 46 parterre erbeten.

Das Abonnement wird am 8. September cr. geschlossen, nach dieser Zeit können Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden.

Das Personal-Verzeichniß wird in den nächsten Tagen veröffentlicht.

Die Direktion des Stadt-Theaters.
Heinrich Jantsch. Benno Koebke.

Eine kl. Villa,

paradiesisch im Elbthal zu Meißen gelegen, mit Garten von alten Obstbäumen bestanden, gleich zu beziehen, soll für 9000 Mk. **verkauft** werden. Näheres beim Besitzer **Rühle, Dresden,** Ziegelstraße 32, I.

Stiller Theilhaber

mit **Einlage** bis zu **5000 Mark** wird für ein gewinnreiches, reelles Fabrikationsgeschäft gesucht. Verzinsung der Einlage mit 25% pro anno garantirt. Selbstreflektanten belieben ihre Adr. unter **M. S. 12** durch die Exped. d. Bl. zu senden.

Einen **Kellnerlehrling** sucht jetzt oder 1. Oktober **Restaurant Ernst Peter.**

Tüchtige

Bergleute,

Häuer und Wagenschieber,
erhalten **lohnende** und **dauernde** Arbeit. — Freies Logis sowie billige Verpflegung in den Arbeiterhäusern des Werkes zu haben.

Frose i. A., im August 1887.
Anhaltische Kohlenwerke.

Mehrere gebild. Mädchen aus anst. Familie in allen häuslichen u. weiblichen Arbeiten durchaus erfahren, suchen Stelle als Stütze der Hausfrau od. Wirthschafterin. Die besten Empfehl. stehen ihnen zur Seite.

Geiststraße 53, M. Rabe.

Frauen und kräftige Mädchen finden Arbeit Berlinerstraße 2.

Technikum Hildburghausen. Ilm. 7500. Fernst. P. Prz. gr. Rathke, Dir. — Fachschulen für: Maschinentechniker, Baugewerksmeister, Bahnmeister etc.

Tüchtige Maurer

werden angenommen bei hohem Lohn, dauernde Beschäftigung
Wuchererstraße 45.

Lehrlinge für das Schneider-Atelier des Stadttheaters nimmt auf
Obergarderobier **Kutschersche k,**
Stadttheater, Schneidersaal.

Köchinnen, Stuben-, Haus- u. Kindermädchen erhalten Stellen durch
Pauline Fleckinger,
gr. Ulrichstraße 4 im Neuen Theater.

Für ein feineres **Colonial- 2c. Geschäft** wird ein **gewandter, junger Commis,** flotter und zuverlässiger Verkäufer, per **1. Oktober cr. gesucht.** Off. sind unt. **S. No. 5** postl. Altenburg S/A. zu senden.

Ein gebildetes Fräulein (30 Jahre), sucht für 1. Oktober eine Stelle als

Wirthschafterin

oder Stütze der Hausfrau. Selbiges ist sehr kinderlieb und würde die Pflege und Erziehung größerer Kinder gern übernehmen. Persönliche Vorstellung könnte erfolgen. Gefl. Offerten u. Chiffre **H. L. 100** hauptpostlagernd **Chemnitz.**

Ein junges **Mädchen** aus anständiger Familie, das Schneidern gelernt und in allen weiblichen Handarbeiten erfahren sucht passende Stellung. Gute Behandlung wird hohem Gehalte vorgezogen.
Offerten unter **C. R. Merseburg** postl.

Ein gewandter Kaufmann

in gesetzten Jahren, welcher die Provinzen Schlesien, Posen, Ost- und Westpreußen seit vielen Jahren mit Erfolg geschäftlich bereist, **sucht** noch einige Vertretungen für **leistungsfähige Häuser zu übernehmen.**
Gefl. Offerten unter **D. A. 90** postlagernd Hauptpostamt Breslau.
(Ev. würde auch d. Delcredere mit übernommen werden).

Haus- u. Küchenmädchen, Aufwaschmädchen f. Gasthäuser, Stubenmädchen u. Köchinnen aus Schlesien, Böhmen u. s. w. für Privat und Hotel, desgl. herrschaftl. Diener u. Kutscher, sowie Personal aller Branchen, auch Arbeitsmädchen für Fabriken, Arbeiter für die Landwirthschaft, Ziegeleien u. dergl.,

Knechte und Mägde

(Letztere schon für Neujahr) vermittelt, w. mögl. sof. od. sp. und sendet darauf bezügl. Contracte, Bed. 2c. geg. Einsend. von 60 Pfg. Schreibgebühren.

E. Uhlrich, Grimma.

Eine junge kinderlose Frau **sucht** eine **Aufwartung** zum 1. oder 15. Oktober. Zu erfragen **Karlstr. 26 b. Böttcher.**

---

1 Hofwohn. 2 St., K., Küche, 225 Thlr. **1. Okt.** z. verm. **gr. Steinstr. 32a.**

Neue Promenade 10, Etage (100 Thlr.), **gr. Brauhausg. 9, gr. Wohn.** (86 Thlr.), **Garconlogis u. kl. möbl. Wohn.** 10 Mk.

Eine freundliche Hofwohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zubeh. Leipzigerstr. zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei **W. Thiel,** Rathhausgasse 18.

Die III. Etage, sowie eine Hofwohnung 1. Oktober zu verm. **Geiststraße 57.**

Laden mit Wohnung ist zu verm. Preis 250 Thlr., es kann auch Wohnung und Laden jedes allein vermiethet werden, zum 1. Oktober zu beziehen.
Forsterstraße 33 a.

Wohnungen. best. aus 3 Stub., 2 Kam. Küche und Zubeh. sowie 2 Stub., 2 Kam. Küche pp. zu vermiethen und 1. Oktober zu beziehen. **Schwetschkestr. 42.**

Wohnung zu vermiethen, 60 u. 50 Thlr.
gr. Steinstraße 23.

Fr. möbl. Zimmer m. Kab. verm. Parkstr. 1, p.

Einen 2½jähr. hübschen Knaben wünscht man an Kindesstatt oder in unentgeltliche Pflege abzugeben.
Näheres kl. Sandberg 18, II.

Ein **Hund** (Boxer) mit ledernem Band und Maulkorb zugelaufen Weingärten 2.

Heilanstalt für Nervenkrankheiten
Marienbad
bei Goslar.
Das ganze Jahr hindurch geöffnet. Prospecte bei
Sanitätsrath Dr. F. Servaes.

Die Volksküche

befindet sich **Brunnswarte No. 16.** Das Lösen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenzahl stets vorräthig sein wird.

Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pfg., auf halbe à 13 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei Herrn **Louis Sachs,** große Ulrichstraße 24, zu haben.

Die Verwaltung der Volksküche.

Herzlichen Dank

für die mir erwiesene Ehre, Liebe und Theilnahme bei meinem Jubiläum und das schöne mir überreichte Geschenk, insbesondere Herrn Baumeister Kuhnt, dem Maurergewerk und den Altgesellen.

Ferd. König, gr. Rittergasse 11.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute früh entschlief sanft unsere liebe, gute Mutter und Großmutter

Frau Johanne Sickel geb. Hammer

im 82. Lebensjahre.
Halle a. S., den 29. August 1887.
Die trauernde Familie Schulze.

Gestern Vormittag 11½ Uhr hat der Herr unsere inniggeliebte Tochter und Schwester **Elisabeth** in dem Alter von 26 Jahren zu sich gerufen und durch einen sanften Tod von ihren fast lebenslangen Leiden erlöst, was wir theilnehmenden Freunden und Bekannten tiefbetrübt hiermit anzeigen.
Halle, den 29. August 1887.
Wagner, Landgerichts-Sekretär u. Frau nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Am 25. d. Mts. starb plötzlich und unerwartet in Folge eines Herzschlages mein bisheriger Vertreter Herr **J. F. Eyssner** zu Halle a. S. Derselbe hat eine Reihe von Jahren mit Gewissenhaftigkeit meine Interessen vertreten, so daß ihm bei mir und meinem Hause ein dankbares Andenken gesichert bleibt.
Preßsteinfabrik Nietleben, 27. Aug. 1887.
Paul Heydenreich.

Heute kurz nach Mitternacht entschlief sanft nach kurzem Leiden mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der
Kreiswundarzt **C. Chr. Kegel**
in seinem 77. Lebensjahre.
Halle a. S, den 29. August 1887.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Steinweg 45/46 aus statt.

(Von unseren Abonnenten uns zugehende, erkennbar beglaubigte Familien-Nachrichten finden unter dieser Rubrik gratis Aufnahme.)

Verlobt: Herr G. Jara mit Fräul. Helene Ehrlich (Leipzig); Herr Kaufm. Rob. Nobitzsch mit Fräul. Bertha Reppin (Magdeburg); Herr Lehrer Fritz Elling mit Fräul. Toni Sartorius (Magdeburg-Schöningen); Hr. Hugo Schleißing mit Frl. Klara Kühn (Leipzig-Chemnitz); Herr Dr. phil. A. Sommer mit Fräul. Hulda Weber (Bad Ems-Göttingen); Herr A. Hartung mit Frl. Sophie Bißmann (Göttingen-Hannover).

Verehelicht: Herr Hugo Büttner mit Anna verw. Zumpe (Dresden).

Geboren: Eine Tochter: Herrn B. Thomas (Leipzig); Hrn. Jul. Wrede (Aschersleben); Hrn. Gymnasiallehrer O. Morgenstern (Schleusingen); Hrn. Berthold Krüger (Leipzig); eine Tochter: Hrn. A. Kretschmann (Magdeburg); Hrn. Rechtsanwalt Conert (Cöthen a. S.).

Gestorben: Herr Friedr. J. Koch (Göttingen); Frau Louise Clemens (Leipzig); Hr. Karl Schönemeyer, Frau Dorothea Klutentreter geb. Otto (Magdeburg); Herr C. A. Börner, Frau Joh. verw. Gräfe, Frau Rosalie Agnes Seltmann (Leipzig); Herr Emil Adolf Keil (Weißenfels); Herr Brennmeister J. M. Röder (Leipzig); Frau Wilh. Kathani geb. Wittich (Nordhausen); Frau J. Ch. Lidecke (Wittenberg).

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Munckelt in Halle. — Plötz'sche Buchdruckerei (R. Nietschmann) in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18870830026/fragment/page=0004